

Wachteln¹



¹ Artikel erstellt von E. Seifert (Fachbereich Tiere und Tierschutz). Artikelstand: 25.03.2020

Inhalt

1. Geschichte der Wachtelhaltung.....	3
2. Biologie	3
3. Wachtelhaltung in Deutschland.....	3
3.1 Käfighaltung	4
3.2 Bodenhaltung.....	4
4. Zurückdrängung der Grundbedürfnisse.....	5
4.1 Nahrungssuche.....	5
4.2 Körperpflege.....	5
4.3 Ruheverhalten	5
4.4 Sozialverhalten	6
4.5 Legeverhalten.....	6
5. Körperliche Leiden und Schäden	7
5.1 Gefieder.....	7
5.2 Verletzungen	7
5.3 Fußballenenveränderungen und -entzündungen	7
6. Schlachtung.....	8
7. Vermeidbarkeit und Forderungen	8
7.1 Fehlende Gesetzgebung	8
8. Was können Sie tun?.....	9
Quellen	9

1. Geschichte der Wachtelhaltung

Verglichen mit anderen landwirtschaftlich genutzten Tieren ist die Wachtel erst seit relativ kurzer Zeit domestiziert. In Japan wurde sie im 12. Jahrhundert als Singvogel gezüchtet und gehalten². Im 18. Jahrhundert handelte man ihr Fleisch bereits als Delikatesse³, wohingegen die Zucht auf eine hohe Legeleistung erst Anfang des 20. Jahrhunderts begann⁴. Ab den 1950ern wurde der Vogel dann nach Europa importiert. Vor allem die sogenannte Japanwachtel wird hier für die Eier- und Fleischproduktion gezüchtet⁵.

In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts begann man zudem damit, Wachteln als Versuchstiere zu nutzen. Die kleine Wachtel benötigt weniger Platz und Futter als andere Vögel und pflanzt sich schnell fort: Drei bis fünf Generationen im Jahr sind möglich. Meistens dient sie der Forschung als Modelltier für andere in der Landwirtschaft genutzte Vögel⁶. Außerdem wird die Wachtel häufig vermehrt und gehalten, um sie dann kurz vor sogenannten Federwildjagden freizulassen. Hierzu wird besonders häufig die in Amerika heimische Baumwachtel herangezogen⁷.

2. Biologie

Wildlebende Japanwachteln sind etwa 20 cm lang und 80 bis 100 g schwer, wobei die männlichen Wachteln etwas kleiner und leichter sind als die weiblichen Vögel. Sie kommen in Japan, Nord- und Südkorea, China, der Mongolei und Teilen Russlands vor⁸. Als Zugvögel legen sie jedes Jahr eine Strecke von etwa 400 bis 1000 km zurück⁹ und überwintern dann im südlichen China, in Indien und Südostasien¹⁰. Gezüchtete Wachteln im Legebetrieb wiegen 100 bis 150 g und Wachteln, die für die Mast gezüchtet werden, 250 bis 400g¹¹.

3. Wachtelhaltung in Deutschland

In der EU werden Wachteln vorwiegend in unstrukturierten Käfigen mit mehreren Etagen gehalten¹². Das deutsche Tierschutzbüro e.V. veröffentlichte im Frühjahr 2019 Bildmaterial, auf denen Wachteln zu sehen sind, die unter schrecklichen Bedingungen leben müssen. Zusammengepfercht in kleinen Käfigen, in denen sie sich kaum aufrichten können, leben die Tiere ohne Tageslicht und mit teils blutigen Verletzungen und kahlen Stellen im Gefieder. Solche und ähnliche Haltungsbedingungen sind in Deutschland an der Tagesordnung. Das liegt unter anderem daran, dass es hierzulande keine spezielle gesetzliche Verordnung für die Wachtelhaltung gibt¹³. Selbst nach dem Aufdecken dieser Missstände durch das Tierschutzbüro sind laut Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner keine spezifischen Mindestvorschriften für die gewerbliche Wachtelhaltung geplant¹⁴.

Wie viele Wachteln auf die beschriebene Art und Weise gehalten werden, ist nicht bekannt, da dies statistisch nicht erfasst wird.

² Kovach, J. 1974

³ Köhler, D. 2008

⁴ Yamashina, 1961

⁵ Köhler, D. 2008

⁶ Ebd., 2008

⁷ Ebd., 2008

⁸ Taka-Tsukasa, P. 1967

⁹ Wakasugi, N. 1984

¹⁰ Knoll-Sauer, M./ Moritz, J./ Erhard, M./ Bergmann, S. 2006

¹¹ Ebd. 2006

¹² Ebd. 2006

¹³ Deutsches Tierschutzbüro, 2019

¹⁴ Report Mainz, 2019

3.1 Käfighaltung

Das Leben auf Gitterstäben verursacht den Vögeln viel Leid, weil sie beispielsweise Fuß- und Beinkrankheiten entwickeln¹⁵. Den Wachteln ist es außerdem unmöglich, in den Käfigen ihre natürlichen Verhaltensweisen auszuleben, da die Standard-Batteriekäfige sehr klein und unstrukturiert sind. Unter naturnahen Bedingungen verbringen Wachteln 24 % ihrer Zeit mit Gehen, Laufen oder Fliegen und 8 % mit Picken und Kratzen¹⁶. In der Käfighaltung können sie keine dieser Aktivitäten in angemessener Weise ausführen¹⁷.

Das Federkleid von Wachteln, die in Käfigen gehalten werden, ist deutlich schlechter als das von ArtgenossInnen, die auf eingestreutem Boden leben. Dies lässt sich auf Abrieb durch die Gitterstäbe, übereinanderlaufende ArtgenossInnen, Paarungsversuche von Männchen¹⁸ und auf fehlende Möglichkeiten zum Sandbaden zurückführen¹⁹. Ein Gefieder in schlechtem Zustand kann das Tier nicht mehr ausreichend vor Hitze und Kälte schützen. Bei geringer Stalltemperatur ist es den Wachteln dann zu kalt, da nur ein intaktes Gefieder gut isoliert und die Einhaltung der hohen Körpertemperatur (über 40°C) gewährleistet.

Wachteln können im Käfig kein normales Sozialverhalten ausüben. Unterlegene Tiere können sich vor den dominanten nicht zurückziehen, sodass es zu teilweise schweren Verletzungen kommt.

Im Käfig können die Vögel auch nicht nach Futter scharren. Dadurch ist die Zeit der Futteraufnahme deutlich verkürzt. Eine geschützte Eiablage ist ebenfalls unmöglich. Darüber hinaus können die Vögel ihr natürliches Komfortverhalten – das Sandbaden – nicht ausleben, da die Einstreu fehlt. Bei hohen Besatzdichten können die Tiere nicht gleichzeitig ruhen und/oder auf der Seite liegen²⁰.

3.2 Bodenhaltung

Ein Argument, das häufig gegen die Bodenhaltung angeführt wird, ist, dass Wachteln in dieser Haltungsform oft hartnäckige Futter-, Abfall- und Kotbällchen an den Füßen kleben haben²¹. Diese führen zu vermehrtem Bepicken der Zehen, Verletzungen und möglicherweise Kannibalismus.

Es ist zweifellos richtig, dass Kot durch Gitterböden fällt, sodass es in Käfighaltung weniger wahrscheinlich ist, dass er an den Füßen haftet. Regelmäßiges Reinigen und Ersetzen von verschmutzter Einstreu hat jedoch den gleichen Effekt. Die Vögel erhalten damit außerdem den physischen Komfort eines festen Bodens und die Möglichkeit, sich normal zu bewegen und mit anderen Vögeln zu interagieren²².

Die eigentlichen Gründe gegen den Wechsel von Käfighaltung auf Bodenhaltung dürften rein wirtschaftlicher Natur sein: Bei festen Böden mit Einstreu fallen nämlich Kosten für die Einstreu und zusätzliche Personalkosten für das Reinigen der Haltungssysteme an²³. Zudem legen die Wachteln in Bodenhaltung 10 bis 70 % ihrer Eier nicht an die dafür vorgesehene Stelle, was sowohl zu einem erhöhten Aufwand beim Einsammeln der Eier als auch zur Verschmutzung der Eier führt²⁴.

¹⁵ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993

¹⁶ Schmid, I. / Wechsler, B. 1997

¹⁷ Nordi et al. 2012

¹⁸ Ernst, R.A. / Coleman, T.H. 1966

¹⁹ Knoll-Sauer, M. / Moritz, J. / Erhard, M. / Bergmann, S. 2006

²⁰ Knoll-Sauer, M. / Moritz, J. / Erhard, M. / Bergmann, S. 2006

²¹ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993

²² Hawkins et al. 2001

²³ Hawkins, P. 2010

²⁴ Köhler, D. 2008

4. Zurückdrängung der Grundbedürfnisse

4.1 Nahrungssuche

In freier Natur ernähren sich Wachteln von Grassamen, Erbsen, Körnern, Beeren, jungen Trieben, zarten Blättern und Insekten²⁵. Da diese Art von Nahrung in der Natur verstreut vorkommt, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Wachteln täglich viel Zeit mit der Nahrungssuche verbringen²⁶.

In Gefangenschaft bekommen Wachteln ihr Futter meist in Form von Pellets. Diese ermöglichen es den Wachteln jedoch nicht, ihrem natürlichen Nahrungsaufnahmeverhalten nachzugehen²⁷. Zudem ist dadurch die Zeit der Nahrungsaufnahme verkürzt²⁸. ForscherInnen fanden heraus, dass Wachteln durch eine verkürzte Nahrungsaufnahme mehr stereotypes Hin- und Hergehen (sogenanntes »pacing«) zeigen. Sie deuten dieses repetitive Verhalten als Frustration²⁹.

4.2 Körperpflege

Bei der Gefiederpflege zeigen Wachteln zwei verschiedene Verhaltensweisen. Zum einen putzen sie sich mit dem Schnabel. Dabei verstreichen sie Öl, das aus Drüsen an der Federbasis ausgestoßen wird, über die gesamten Federn, richten die Widerhaken der Federn mit dem Schnabel aus und entfernen gleichzeitig Parasiten wie etwa Zecken und Milben³⁰. Zum anderen pflegen sie ihr Gefieder durch sandbaden: Wenn den Wachteln ein geeignetes Sandbad zur Verfügung steht, verbringen sie einen großen Teil des Tages darin³¹. Dies trägt dazu bei, die Haut und die Federn in einem optimalen Zustand zu erhalten³².

Wenn kein Sandbad vorhanden ist, führt dies zu Pseudosandbaden³³, welches als Verhaltensstörung angesehen wird³⁴.

4.3 Ruheverhalten

Wildlebende Wachteln sind in hohem Maße darauf angewiesen, sich unter Gräsern und Sträuchern vor Fressfeinden verstecken zu können³⁵.

Auch Wachteln, die in Gefangenschaft leben, bevorzugen dementsprechend bedeckte und geschützte Orte³⁶. Wenn diese nicht vorhanden sind, könnte das zu erheblichem Stress für die Vögel führen³⁷.

Wenn Wachteln sich erschrecken oder fliehen wollen, zeigen sie ein typisches Fluchtverhalten: das vertikale Hochfliegen. Dabei verletzen sie sich in Käfigen oft am Kopf, da sie an die Decke stoßen. Diese Kopfwunden sind ein Grund für die hohe Sterblichkeitsrate bei Wachteln. Vor diesem Hintergrund wird in der Fachliteratur empfohlen, nur Käfige bis 25 cm Höhe zu verwenden oder ein Netz zu spannen, damit die Verletzungen nicht zu schlimm ausfallen³⁸, oder den Tieren die Flügel zu stützen³⁹. Mit all diesen Maßnahmen behandelt man jedoch nur Symptome; die Ursache des Problems wird damit nicht behoben.

²⁵ Taka-Tsukasa, P. 1967

²⁶ Schmid, I. /Wechsler, B. 1997

²⁷ Hawkins et al. 2001

²⁸ Savory, C.J. 1980

²⁹ Miller, K.A. /Mench, J.A. 2005

³⁰ Mench, J.A. 2009

³¹ Schmid, I. /Wechsler, B. 1997

³² Goodwin, D. 1956; Simmons, K. 1964

³³ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993

³⁴ Knoll-Sauer, M./ Moritz, J./ Erhard, M./ Bergmann, S. 2006

³⁵ Buchwalder, T. /Wechsler, B. 1997

³⁶ EFSA, 2006

³⁷ Duncan, I.J. /Hawkins, P. 2009

³⁸ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993 ; Köhler, D. 2008

³⁹ Harrison, A. 2019

Stehen Wachteln in Gefangenschaft Versteckmöglichkeiten zur Verfügung, nutzen sie diese häufig und zeigen deutlich weniger Fluchtverhalten. Weil die Versteckmöglichkeiten jedoch ein Problem beim Einsammeln der Eier darstellen, wird dieses Grundbedürfnis der Wachteln oft ignoriert.

4.4 Sozialverhalten

Wachteln sind sehr soziale Tiere. In freier Natur bilden sie allerdings keine langfristigen sozialen Gemeinschaften: Nach der Brutzeit und dem Vogelzug finden sie sich immer wieder neu zusammen⁴⁰. Während der Balzzeit paart sich ein Männchen mit mehreren Weibchen⁴¹.

Die männlichen Wachteln zeigen sich gegenüber anderen Hähnen äußerst aggressiv, was zu ernsthaften Verletzungen führen kann. Daher ist es in Elterntiergruppen sehr wichtig, auf das richtige Geschlechterverhältnis zu achten⁴².

Wachteln in Gefangenschaft werden in Gruppen gehalten, die viel größer sind als in der Natur. Außerdem ist die Besatzdichte sehr hoch. Diese Bedingungen können zu einem Übermaß an sozialen Interaktionen führen, die Probleme (Aggressionen, Federpicken usw.) verursachen⁴³. Zudem bilden die Tiere in Gefangenschaft, anders als in den ständig wechselnden Sozialgefügen in freier Wildbahn, eine Hackordnung aus. Wenn ein neues Tier dann einer bestehenden Gruppe hinzugefügt wird oder ganze Gruppen miteinander vermischt werden, kommt es vermehrt zu aggressiven Auseinandersetzungen⁴⁴.

Ein weiteres Problem in der Wachtelhaltung ist, dass die Tiere vorwiegend mit anderen Tieren desselben Alters zusammenleben und nicht mit Individuen unterschiedlichen Alters, wie es in der Natur die Norm ist. Dadurch kann es zu Verhaltensauffälligkeiten kommen, da junge Tiere normalerweise von älteren Artverwandten lernen – zum Beispiel, welches Material zum Sandbaden verwendet wird und welches der Nahrungsaufnahme dient⁴⁵.

4.5 Legeverhalten

Freilebende Wachteln legen in der Regel ein bis zwei Gelege mit jeweils fünf bis zehn Eiern pro Jahr. Wachteln in Legebetrieben legen demgegenüber bis zu 300 Eier jährlich⁴⁶.

Wachteln sind Bodenbrüter⁴⁷, die ihre Nester unter Grasbüscheln in trockenem Grasland bauen⁴⁸. In Käfigen gibt es solche Verstecke nicht. Die Wachteln haben somit keine Möglichkeit, ihre angeborenen Verhaltensmuster, die vor der Eiablage normalerweise gezeigt werden, auszuleben⁴⁹. Diese Verhaltensweisen werden kurz vor der Eiablage durch ein Hormon ausgelöst und beinhalten die intensive Suche nach einem geeigneten Ort für die Eiablage⁵⁰. Finden die Wachteln keinen passenden Ort, zeigen sie ein hohes Maß an Unruhe, das von ForscherInnen als Frustration interpretiert wird⁵¹.

⁴⁰ Mench, J.A. 2009

⁴¹ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁴² Mills, A.D. /Faure, J.M. /Rault, P. 1999

⁴³ François, N. / Mills, A.D. / Faure, J.M. 1998

⁴⁴ Mills, A.D. /Faure, J.M. /Rault, P. 1999

⁴⁵ Mench, J.A. 2009

⁴⁶ Baumgartner, J. 1994

⁴⁷ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁴⁸ Taka-Tsakasa, P. 1967

⁴⁹ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁵⁰ Mench, J.A. 2009

⁵¹ Wood-Gush, D.G.M. 1972

5. Körperliche Leiden und Schäden

5.1 Gefieder

In Käfigen gehaltene Wachteln weisen oft ein schlechtes Gefieder auf. Dies kann von einigen abgebrochenen Federn bis zur vollständigen Federlosigkeit reichen. Neben dem bereits erwähnten Fehlen von Sandbademöglichkeiten können auch Fehl- und Mangelernährung, Parasitenbefall, nicht artgerechte Haltungseinrichtung sowie Federpicken und Kannibalismus Gründe für den schlechten Gefiederzustand sein⁵². Ein nicht intaktes Gefieder kann seine Schutzfunktion gegen Hitze und Kälte sowie als Hautschutz nicht mehr erfüllen und bringt somit Leid für die Vögel mit sich⁵³.

5.2 Verletzungen

Durch die hohe Besatzdichte und die unnatürliche Zusammenstellung der Gruppe, was Alter und Geschlecht der Tiere angeht, kommt es vermehrt zu Auseinandersetzungen. Hinzu kommt, dass die Tiere in einer unstrukturierten Haltungseinrichtung keine Möglichkeit haben, sich aus dem Weg zu gehen oder sich vor aggressiven Übergriffen zu verstecken. Die Aggressionen äußern sich meistens in Form von Pickaktionen gegen die Augen, den Kopf oder den Nacken des anderen Tieres. Wenn zu viele Hähne pro Henne in der Gruppe sind, kommt es außerdem durch übermäßige Paarungsversuche zu kahlen Stellen und Verletzungen am Rücken der Hennen⁵⁴.

5.3 Fußballenenveränderungen und -entzündungen

Aufgrund der starken Belastung der Fußballenhaut durch das ständige Umgreifen des Drahtgitterbodens kommt es zu einer Verdickung der Hornhaut. Auch in Bodenhaltung treten Fußprobleme auf: Häufig bilden sich an den Füßen der Wachteln Klumpen, die aus einem Gemisch aus Einstreu, Futter und Kot bestehen⁵⁵. Dies führt zu einem zum Bepicken durch ArtgenossInnen und dadurch zu Verletzungen⁵⁶ (Hawkins, 2010). Zum anderen können die Klumpen die Tiere am Wachstum hindern und das Infektionsrisiko erhöhen. Durch die Abschnürung der Blutbahn kann es außerdem zu Kreislaufproblemen kommen⁵⁷.

In Käfig- und Bodenhaltung wirkt sich die hohe Besatzdichte negativ auf die Fußgesundheit der Wachteln aus. Aufgrund des Platzmangels ist die Bewegungsfreiheit der Tiere stark eingeschränkt, weshalb sie lange Zeit in derselben Sitzposition verweilen und somit die Druckbelastungszonen nicht ändern. Dadurch kommt es zunächst zu einer Verdickung der Hornhaut und im weiteren Verlauf zum Absterben von Gewebe bis hin zum vollständigen Verlust der oberen Hautschicht⁵⁸.

Auch Fußballenentzündungen, die sich zu Abszessen entwickeln und dann auf die Sehnenscheide und Zehengelenke übergreifen können, stellen ein großes Problem in der Wachtelhaltung dar. Der betroffene Fuß ist mit Eiter gefüllt und deutlich geschwollen.

Die Tiere zeigen zum Teil erhebliche Bewegungsstörungen und Lahmheiten, die mit starken Schmerzen und großem Leiden verbunden sind⁵⁹.

⁵² Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁵³ Ebd. 2006

⁵⁴ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁵⁵ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993

⁵⁶ Hawkins, P. 2010

⁵⁷ Gerken, M. / Mills, A.D. 1993

⁵⁸ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

⁵⁹ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

6. Schlachtung

Wachteln werden, so wie die meisten in der Landwirtschaft genutzten Vögel, in einem Elektrowasserbad betäubt. Dieses Betäubungsverfahren ist aufgrund von mehreren Faktoren höchst kritisch zu bewerten⁶⁰:

Da die Tiere im wachen Zustand gefangen und kopfüber aufgehängt werden müssen, ist diese Art der Betäubung mit zusätzlichem Stress und Traumata für die Vögel verbunden.

Durch das Aufhängen an den Beinen kommt es zu Schmerzen und/oder Knochenbrüchen.

Es passiert immer wieder, dass die Tiere nicht mit dem Kopf, sondern mit anderen Körperteilen zuerst in das Wasserbad eintauchen. Dies führt zu Elektroschocks, welche die Tiere bei vollem Bewusstsein erleben.

Bei nicht wirksamer Betäubung, z.B. wenn die Spannung zu niedrig ist, werden die Tiere beim Entbluten wieder wach und erleben den Tötungsprozess bei vollem Bewusstsein.

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit empfahl bereits 2004, die Betäubung im Elektrowasserbad aus Tierschutzgründen so schnell wie möglich durch weniger Stress und Schmerzen verursachende Verfahren mit nicht-aversiven Gasen zu ersetzen⁶¹. Der Vorteil an solchen Verfahren ist, dass die Tiere in ihren Transportbehältnissen in Kammern geschoben und dort betäubt und getötet werden. Dadurch bleibt den Tieren zusätzlicher Stress erspart, da sie nicht gefangen, von ihren ArtgenossInnen getrennt und kopfüber aufgehängt werden⁶².

7. Vermeidbarkeit und Forderungen

7.1 Fehlende Gesetzgebung

In Deutschland gibt es keine speziellen Rechtsvorschriften für die Wachtelhaltung. Wenn Wachteln landwirtschaftlich gehalten werden, dann gelten die allgemeinen Vorschriften des Tierschutzgesetzes sowie der Nutztierhaltungsverordnung. In der Praxis stellt sich häufig die Frage, wie diese Vorgaben interpretiert werden sollen, da es deutschlandweit keine Auslegungshilfen in Form von Gutachten oder Leitlinien gibt. Häufig werden die Richtlinien aus der Schweiz oder aus Österreich herangezogen, denn dort gibt es eigene Richtlinien zur Wachtelhaltung⁶³.

Ein Großteil der tierschutzrelevanten Probleme wird durch die intensiven Haltungsbedingungen und die fehlenden gesetzlichen Regelungen verursacht. Um das Leid der Wachteln zu verringern, müssten folgende Änderungen eingeführt werden:

- > Jegliche Käfighaltung muss abgeschafft werden.
- > Wachteln müssen Tageslicht und Zugang zu einem Auslauf haben.
- > Bei der Selektion der Tiere muss der Fokus auf höherer Stress- und Belastungstoleranz liegen und nicht auf noch höherer Leistungsfähigkeit.
- > Das Futter darf nicht in Form von Pellets gegeben werden, sondern muss eine Form haben, welche die Zeit der Nahrungsaufnahme nicht so drastisch verkürzt. Zudem sollte Beschäftigungsmaterial zur Verfügung stehen.

⁶⁰ Tserveni-Gousi, A. /Raj, A.B.M. / O`Callaghan, M. 1999

⁶¹ EFSA, 2004

⁶² EFSA, 2006

⁶³ Knoll-Sauer, M. /Moritz, J. /Erhard, M. /Bergmann, S. 2006

- > Die Besatzdichte muss reduziert werden.
- > Die Haltungseinrichtung muss mit geeigneten Objekten angereichert werden. Dies umfasst: ein Sandbad mit geeignetem Substrat; ein Zufluchtsort in Form von Pflanzen oder künstlichen Abdeckungen; Raumabtrennungen; Nestbereiche, die abgeschieden vom Aktivitätsbereich gelegen sind sowie ausreichend Pickmöglichkeiten.
- > Es dürfen keine Manipulationen an den Schnäbeln und Flügeln durchgeführt werden.
- > Nottötung (die auch in der Wachtelhaltung zur Tagesordnung gehört) darf kein standardmäßiges Verfahren zur »Beseitigung« von Wachteln sein.
- > Keine Betäubung im Elektrowasserbad. Die Betäubung und Tötung muss mit Gas erfolgen.
- > Eine lückenlose Rückverfolgbarkeit vom bebrüteten Ei bis hin zum Ei im Supermarkt muss gegeben sein, da nur so die nötige Transparenz für VerbraucherInnen gewährleistet ist.
- > Es müssen gesetzliche Richtlinien zur Wachtelhaltung erarbeitet werden.
- > Mehr wissenschaftliche Forschung zu den Bedürfnissen von Wachteln in Haltung ist dringend nötig.

8. Was können Sie tun?

Essen Sie kein konventionelles Wachtelfleisch und kaufen Sie keine Wachteleier. Das Ausweichen auf Bioprodukte ist nicht automatisch eine gute Lösung, da auch in der Biohaltung Wachteln häufig unter schlechten Bedingungen leben und sterben müssen und zudem auch hier letztlich das ethische Problem des unnötigen Tötens besteht.

Sie suchen Informationen oder eine Einstiegshilfe zu einer tierfreundlicheren Ernährung? Dann schauen Sie doch bei unserer Vegan Taste Week vorbei und melden Sie sich zum kostenlosen Newsletter an.

Unterstützen Sie uns im Kampf gegen die tierquälereische Massentierhaltung.

Quellen

Baumgartner, J. (1994). Japanese quail production, breeding and genetics. *World's Poultry Science Journal*, 50(3), 227-235.

Buchwalder, T., & Wechsler, B. (1997). The effect of cover on the behaviour of Japanese quail (*Coturnix japonica*). *Applied Animal Behaviour Science*, 54(4), 335-343.

Bundesverwaltungsgericht (2019). Töten männlicher Küken tierschutzrechtlich nur noch übergangsweise zulässig. Pressemitteilung Nr.47/2019 vom 13.06.2019

Deutsches Tierschutzbüro (2019). [Neue Undercover-Recherche deckt auf: Wachtelei=Tierquälerei.](#) Abgerufen am 10.12.2019

Duncan, I. J., & Hawkins, P. (Eds.). (2009). *The welfare of domestic fowl and other captive birds* (Vol. 9). Springer Science & Business Media.

EFSA. (2006). Opinion of the Scientific Panel on Animal Health and Welfare (AHAW) on a request from the Commission related to "The Risk of a Rift Valley Fever Incursion and its Persistence within the Community". *EFSA Journal*, 3(10), 238.

- EFSA (2004). Opinion of the scientific panel on animal health and welfare on a request from the commission related to welfare aspects of the castration of piglets. European Food Safety Authority, (91), 1-18.
- Ernst, R. A., & Coleman, T. H. (1966). The influence of floor space on growth, egg production, fertility and hatchability of the *Coturnix coturnix japonica*. *Poultry Science*, 45(3), 437-440.
- François, N., Mills, A. D., & Faure, J. M. (1998). Place preferences of Japanese quail given a permanent choice between a social or a non-social but enriched situation. *Behavioural processes*, 43(2), 163-170.
- Gerken, M. & Mills, A. D. (1993). Welfare of domestic Quail. In Proceedings of the Fourth European Symposium on Poultry Welfare, Edinburgh, September 18th-21st 1993
- Goodwin, D. (1956). Care of the body surface-preening, bathing, dusting, and anting. *Ornithologists Guide*, 101-104.
- Harrison, A. (2019). [How to care for quail](#). Aufgerufen am 19.03.2020
- Hawkins P. (2010). Welfare Implications of Housing Captive Wild and Domesticated Birds. In Duncan & Hawkins (Hrsg.), *The Welfare of Domestic Fowl and Other Captive Birds*. Springer Science+Business Media
- Hawkins, P., Morton, D. B., Cameron, D., Cuthill, I., Francis, R., Freire, R. & Jones, A. (2001). Laboratory birds: refinements in husbandry and procedures. *Laboratory Animals*, 35(Suppl 1), 1-163.
- Healy, W. M., & Thomas, J. W. (1973). Effects of dusting on plumage of Japanese quail. *The Wilson Bulletin*, 442-448.
- Johnson, D. B., & Guthery, F. S. (1988). Loafing coverts used by northern bobwhites in subtropical environments. *The Journal of Wildlife Management*, 464-469.
- Keppler, C., Fetscher, S., Hilmes, N., Knierim, U. (2017). Basiswissen MTool. Eine Managementhilfe für Legehennenaufzucht und -haltung.
- Knoll-Sauer, M., Moritz, J., Erhard, M. & Bergmann, S. (2006) *Beurteilung von Wachtelhaltung unter Tierschutzgesichtspunkten*. In Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (Hrsg.), *Mitteilungen der Tierärztlichen Vereinigungen für Tierschutz e.V.* (29ff). Bramsche
- Köhler, D. (2008). *Wachtelhaltung. Zucht-Ernährung-Vermarktung*. Reutlingen: Oertel+ Spörer Verlag
- Kovach, J. K. (1974). *The behaviour of Japanese quail: Review of literature from a bioethological perspective*. *Applied Animal Ethology*, 1(1), 77-102.
- Mench, J. A. (2009). *Behaviour of Fowl and Other Domesticated Birds*. In Jensen P. the ethology of domestic animals. 2nd edition. Oxford: CAB International
- Miller, K. A., & Mench, J. A. (2005). *The differential effects of four types of environmental enrichment on the activity budgets, fearfulness, and social proximity preference of Japanese quail*. *Applied Animal Behaviour Science*, 95(3-4), 169-187.
- Mills, A. D., Faure, J. M., & Rault, P. (1999). *The Japanese quail*. The UFAW Handbook on the Care and Management of Laboratory Animals, 1, 697-713.

- Nordi, W. M., Yamashiro, K. C. E., Klank, M., Locatelli-Dittrich, R., Morais, R. N., Reghelin, A. I., & Molento, C. F. M. (2012). Quail (*Coturnixcoturnix japonica*) welfare in two confinement systems. *Arquivo Brasileiro de Medicina Veterinária e Zootecnia*, 64(4), 1001-1008.
- Orcutt Jr, F. S., & Orcutt, A. B. (1976). Nesting and parental behavior in domestic common quail. *The Auk*, 135-141.
- Report Mainz (2019). [Falsch deklarierte Wachteleier in deutschen Supermärkten?](#) Abgerufen am 17.12.2019
- Savory, C. J. (1980). Meal occurrence in Japanese quail in relation to particle size and nutrient density. *Animal Behaviour*, 28(1), 160-171.
- Schein, M. W. & Statkiewicz, W. R. (1980). Variability and periodicity of dustbathing behaviour in Japanese quail (*Coturnix coturnix japonica*). *Animal Behaviour*, 28(2), 462-467.
- Schmid, I., & Wechsler, B. (1997). Behaviour of Japanese quail (*Coturnix japonica*) kept in semi-natural aviaries. *Applied Animal Behaviour Science*, 55(1-2), 103-112.
- Simmons, K. (1964). *Feather maintenance*. In: A.L. Thomson (Editor), *A New Dictionary of Birds*
- Statistisches Bundesamt (2020). 41322-0001 Geflügelschlachtereien, Geschlachtete Tiere, Schlachtmenge: Deutschland, Jahre, Geflügelart. 2010-2018
- Stevens, V. C. (1961). Experimental study of nesting by Coturnix quail. *The Journal of Wildlife Management*, 25(1), 99-101.
- Taka-Tsukasa, P. (1967). *The birds of Nippon*, vol. 1. Witherby, London, 204-238.
- Tserveni-Gousi, A., Raj, A. B. M., & O'Callaghan, M. (1999). Evaluation of stunning/killing methods for quail (*Coturnix japonica*): bird welfare and carcass quality. *British poultry science*, 40(1), 35-39.
- Wakasugi, N. (1984). Japanese quail. Evolution of domesticated animals.
- Wood-Gush, D. G. M. (1972). Strain differences in response to sub-optimal stimuli in the fowl. *Animal Behaviour*, 20(1), 72-76.